

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1932)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÄRENSPIEGEL



Es find ein Paar in der Frühlingsszeit!

Radikaler Preisabbau

In der gesamten Presse wird eifrigst die allgemeine Wirtschaftskrise diskutiert und nach dem Radikalheilmittel gefahndet, um der großen Misere beizukommen. Die Industrie schreit nach Lohnaufbau, Einfuhr und neuen Steuern, die Arbeiter verlangen teurere Lebensmittel, die Bauern wollen die Grenzen ganz hermetisch öffnen und ihre Produkte möglichst billig absetzen.

Nach längeren und schwierigen Verhandlungen der tit. Behörden und nach Einholen von verschiedenen Gutachten über die entsprechenden Maßnahmen des Auslandes, liegt nun ein Entwurf vor, der in der Tat in hohem Maß dazu geeignet ist, die Katastrophe zu umschiffen und das Ei des Kolumbus hiedurch wieder auf einen grünen Zweig zu bringen.

Es handelt sich dabei um nichts mehr und nichts weniger als um die vollständige Abschaffung des Geldes. Mit einem Schlage wird dadurch des Kaisers Bart durchgeschnitten und Wel auf den gordischen Knoten gegossen. Gemäß dem hervorragenden Beispiel, das uns Deutschland bekanntlich ja seit längerer Zeit gibt, tritt an Stelle des bisher üblichen Geldbezahlungssystems der direkte Tauschhandel und die Begleichung durch Naturalien. Endlich ist es also gelungen, den Pudel beim richtigen Kern anzupacken und nicht, wie sonst, ein tot geborenes Kind ins Korn zu werfen! Seien wir froh, daß sich der heiße Brei nun im Sande verlaufen hat und diesmal die Flinte nun nicht in den Schoß gelegt worden ist.

Wir sind als erste Zeitung in der angenehmen Lage, unserer verehrten Leserschaft auszugsweise einige Hauptpunkte der kommenden Neuregelung zu unterbreiten. Jeder Kauf, jede Transaktion beruht fortan auf Gegenseitigkeit in geistigen oder materiellen Naturalien. Von Geld, Metall und Papier ist in Zukunft keine Spur mehr, alles vollzieht sich ganz zwanglos. Ein jeder gibt das, was gerade er hat und es bleibt eben bloß Sache der Behörden, hier einen genauen Tauschtarif festzulegen.

Die Advokaten zum Beispiel sind nun in die Lage gesetzt, beim Bezug von Kohlköpfen und dergleichen den Händlerinnen auf dem Bärenplatz ein kleines Privatissimum über das Wuchergesetz als Gegenleistung zu lesen. Wenn der Arzt dem Metzger ein paar Blutwürste abgezapft hat, so wird hiefür gemäß den Verordnungen der allgemeinen Preisprüfungsstelle je nach Gewicht der Ware so und so manches Klystier verabreicht. Der städtische Bärenwärter drunten bei der Nydeckbrücke bezahlt sein Zeitungsabonnement dadurch, daß er der Redaktion einige Bären aufbindet, der Ringerkönig Roth stemmt seinen Schneider beim Ueberbringen des neuen Sonntagsgewandes je nach Stoff, Futter und Schnitt zwei- bis dreiduzendmal in die Höhe, der Posannist des Stadtorchesters bläst der Milchfrau der Litzerzahl entsprechend ein wenig, der Trompeter trompetet gestopft beim Ueberbringen der geflickten Socken.

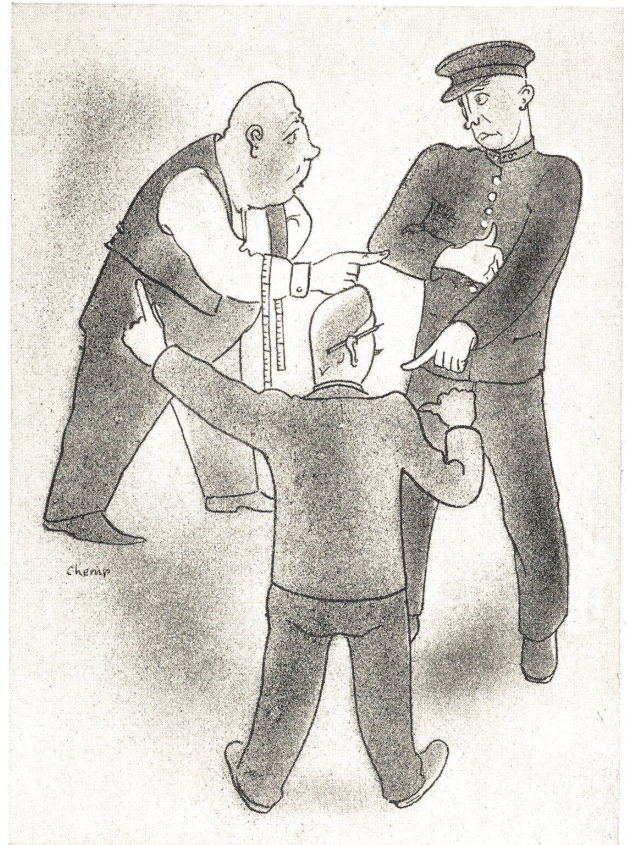
Im Befolgen der nämlichen Methode lassen die Taschenspieler auf der Schützenmatte anstatt des aufgehobenen Eintrittsgeldes ganz einfach einige Ueberzieher und Pelze verschwinden, währenddem die Schiffsschaukelbesitzer die Steuereinzahler 150 bis 200mal schön schaukeln tun. Die Tram- und Autobusbilletöre führen in Zukunft einen speziellen Naturalien-

anhangewagen mit, in welche das Publikum ganz, je nach Berufsarten, Korksohlen, Spritkocher, Klassiker, Heringe, Jägerwäsche, Lebkuchen, Aquarien, Servelats, Malzkaffee, Fließpapier, Hausschlüssel, Regenschirme, Eisschränke, Stehkragen, Insektenpulver, Dörrgemüse, Eheringe, Kaviar, Büstenhalter, Vereinsabzeichen, Nachtgeschirre, Zylinderhüte, Schmierseife, Männerchorcompositionen, Steuerzettel, Schmetterlingsammungen, Kameras, Gummischuhe, Mayonnaise, Spitzenmuster, Festwein, Heilsarmeehüte, Willisauerlingli, Kaktusse, Weckeruhren, Badehosen, Suppenwürfel, Himbeersyrup oder Serapeals verstaute.

Daß dadurch die furchtbare Notlage ganz verblüffend gemindert wird, sieht ja das blindeste Hühnerauge ein. Wir beglückwünschen unsere genialen Behörden zu dieser Tat aufrichtigst: sie haben den verfahrenen Karren mit Augiasaugen an den richtigen springenden Punkt gesetzt, tapfer der Kehrseite des schwankenden Rohres ins Auge geblüht und das salomonische Schwert kühn von den Füßen geschüttelt!

Lohnabbau

Zeichnung v. Chemp



„Ferdinand, geh DU voran!“

Für Ihr Wohlbefinden sind wir besorgt, wenn Sie sich bei uns aufhalten
WIENER Café BERN
Schauplatz.

BERN

Bahnhof-Buffer

Best bekanntes
Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Sali für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

41

S. Scheidegger-Hauser

NEUSTE NACHRICHTEN

Genf. — Die Neueröffnung der *Weltabrüstungskonferenz* hat gleich an der ersten Sitzung zu einem *vollen Erfolg* geführt. Die vereinigt anwesenden Kriegsminister, Waffenlieferanten, Gasindustriellen und Bakteriologen unterzeichneten *einstimmig* folgende *Resolution*: „Wir Deputierte aller Länder der Erde (einschliesslich Monaco, Andorra und San Marino) verbünden uns hiemit striktestens zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und der totalen Abrüstung unter allen Umständen, es sei denn, dass irgendein Staat anderweitig beschliesst oder es für angebracht hält, aus einem beliebigen Grunde entweder allein oder alliiert aus lukrativen Gründen über seinen Nachbarn herzufallen.“ Der Nachsatz ist allerdings etwas unklar, erhellte sich indes gleich nach der Sitzung, als ein Japaner einem zufällig harmlos vorüberspazierenden Chinesen elegant den Zopf ausriss.

Den Haag. — Frankreich hat den im Haag tagenden Sachverständigen betreffs des *Zonenprozesses* vertraulichst einen *definitiven Einigungsvorschlag* unterbreitet, in dessen Kommentar nachdrücklich darauf hingewiesen wird, dass die darin an die Schweiz *ausnahmsweise* gutmütig zugestandenen Konzessionen nun wirklich das *Aeusserste* darstellen, zu dem La grande Nation sich herbeilassen könne. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, lauten die Hauptpunkte des französischen Communiqués folgendermassen: „1. Jeder Staat

tut, was er will, ausgenommen der kleinere. 2. Jeder Staat will, was ihm gut tut, eingeschlossen der kleinere. 3. Der Grosse frisst den Kleinen. 4. Der Kleine legt Verwahrung ein. 5. Es macht dem Grossen gar keinen Eindruck. 6. Frankreich tut alles einzig dem Weltfrieden zuliebe. 7. Die Schweiz ist stets im Unrecht. 8. Der Haager Gerichtshof hat derselben Meinung wie Frankreich zu sein. 9. Falls er etwa anders denken sollte, wird er in globo sofort deportiert. 10. Es bleibt alles, so wie es seit dem unumstösslichen Vertrag von Versailles ist.“

Bern. — Hier hat eine *grosse Protestversammlung* stattgefunden, an der der „Vogelkundliche Klub“, der „Vogelkunde-Verein“, der „Vogelkundler-Klub“, der „Verein für Vogelkunde“, die „Vogelkunde-Gesellschaft“ und die „Vereinigung der Vogelkundler“ eine *Entrüstungsresolution* fassten darüber, dass sie in der Öffentlichkeit *immer wieder verwechselt* werden.

Paris. — Wie Havas über Yokohama aus Bimpliz vernimmt, drahtet der dortige Berichterstatter der Ass. Press, die gemäss Informationen der Belgrader Morgenpost in Bali, Stockholm und Hinterfultigen aus direkter Quelle stammen, dass beim „New York Herald“ von absolut zuverlässiger Seite in Teheran die aufsehenerregende Meldung eingetroffen sei, die stets bestens unterrichteten „Obersimmentaler Nachrichten“ hielten die *Lage in China für ein offenes Geheimnis*. Wie man uns darüber

aus Trottingen und Schnörlikon im Kanton Zürich telegraphiert, soll es ein *fait accompli* sein, dass die Nanking-Regierung bereits die letzten fünf Jahrgänge ihres Blattes *mobili-siere*.

New York. — Nach jahrelangem, intensivstem Nachforschen ist es der hiesigen Polizei endlich gelungen, den *einzigen Mann in ganz Nordamerika* ausfindig zu machen, der seit Einführung der *Prohibition* trotzdem *noch keinen Rausch gehabt hat*. Die Stadt ist festlich beflaggt und in sämtlichen Musik-Halls werden grossartige Revuen zur Feier dieses grandiosen Ereignisses gegeben.

Bern. — Der sich *stets auf dem Laufenden befindliche Verwaltungsrat des Berner Stadttheaters* hat soeben ein neues Projekt ausgearbeitet, durch das nun endlich den *Tenor- und anderen Kalamitäten des Opern- und Operettenpersonals* definitiv gesteuert werden soll. Er plant nämlich die Verwendung von Riesenlautsprechern mit Grammophonplatten, zu denen die Sänger und Sängerrinnen dann bloss noch leichte mimische Bewegungen beizufügen hätten. Die Apparate werden jeweils hübsch dekorativ ins Szenarium eingebaut, je nach Bedarf in den Vogelkäfig des Papageno, in den Lohengrinschwan oder in den wogenden Busen der Heldenmutter.

London. — Dieser Tage ward im Londoner Hyde-Park *eine neue Bank* mit einem *Anlagen-Kapital* von Hunderttausenden von Fund-Sperlingen eröffnet.

Die neuen Schweizer Briefmarken

Zeichnung v. Bieri



Abrüstung ist Trumpf, darum weg mit den Kriegsgreueln auf unseren militaristischen Briefmarken, fort mit Armbrust (siehe das friedliche Ursprungszeichen für die Schweizerwaren...!), Schützenappell, Schild und dergleichen! Dafür kommen von nun an ausschliesslich Darstellungen von Landeserzeugnissen auf die Briefmarken:

Den Schaffiser trinkt froh der Telle,
Sein Knabe schwingt die Bahnhofskelle,
Und schliesslich — hurrah sie ist da:
Die Friedenskäse-Helvetia!

Aus dem Berner Konzertleben

Sinfoniekonzertprobe. Ein Mitglied des Orchesters gerät mit dem Kapellmeister in Streit. Schliesslich ruft der Dirigent erregt: „Wenn Sie nicht sofort parieren, melde ich Sie beim Vorstand!“

„Und wenn Sie mich beim Vorstand melden, dann spiele ich im Konzert so, wie Sie dirigieren!“

Vielseitig

„Frau Huber hat wirklich Glück mit ihrem neuen Mädchen. Eine wahre Perle und zu allem zu gebrauchen!“

„Wie meinst du das —?“

„Ich sah sie gestern dreimal auf der Strasse. Am Morgen ging sie mit Frau Hubers Kind spazieren, am Nachmittage promenierte sie mit Frau Hubers Hund und am Abend schliesslich bummelte sie mit Frau Hubers Mann!“

*

Eheschließung

Im Standesamt. Ein ganz, ganz blutjunges Bürschchen tritt herein mit einer stattlichen, um gut ein Jahrzehnt älteren Dame. Sie wollen zusammen in den heiligen Stand der Ehe gelangen. Auf die bescheidene Frage des Beamten, ob denn der Jüngling auch genügend verdiene, um die Familienkosten zu bestreiten und ob das Mobiliar schon vorhanden sei, sagt die sehr resolute Frau:

„Ja, was meintest Du de eigentlech? E Tisch u zwe Stuehl hei mer, e Schaft und es Bett derzue, und sogar scho nes Ching!“

*

Die Perle

„Und wie lange war denn die Anna bei Ihnen in Diensten?“
„Oh — so zirka dreiviertel Kaffeeservice lang!“

**Maloja-Bitter Appetit Dir bringt
Zugleich Dein Magenweh bezwingt.**

Cigaretten

von 2 bis 10 Cts.

AUSTRIA

Virginier

20 Cts.

11

Frühling!

Ja, der Lenz ist nun erschienen,
Wald und Wiese stehn im Grünen,
Jeder spürt den frohen Trieb
Und tut bloß noch, was ihm lieb.

Schon erschallen Säuseltöne
Jener zarten Mufensöhne,
Deren Lied im süßen Bann
Nun einmal nicht anders kann.

Alle Fenster stehen offen
Und in mildem Sonnenhoffen
Hängt die Hausfrau auf das Brett
Sanft das ganze Winterbett.

Ach, es duftet zweifelsohne
Teils der Dünger, teils die Krone,
Jedenfalls steht eines fest:
Was ein Vogel, baut sein Nest.

Alles Individuelle
Schmilzt dahin im Frühling schnelle,
Weise spricht der Forschermund:
Bloß die „Gattung“ gilt jeztund!

Drum, o Mensch, nicht eigensinnig
Sei im Lenze, sondern minnig,
Jeder preise, wo er kann,
Still vergnügt den Schöpfungsplan.

Zum Schulanfang

Zeichnung v. Brügger



Lehrer: „So Maxli, du bisch also de jüngscht u de letscht
us de Familie Binggeli?“

Maxli: „Mir wei ds beste hoffe, Herr Lehrer!“

•

Riesenschlange

„Sagen Sie mal, Herr Wärter, ist die Riesenschlange da
fehr böse?“

„Aber wo denn, Fräulein, die können Sie sich um den
kleinen finger wickeln!“

*

Krise

„Wie geit's eigetlich o em Käru?“

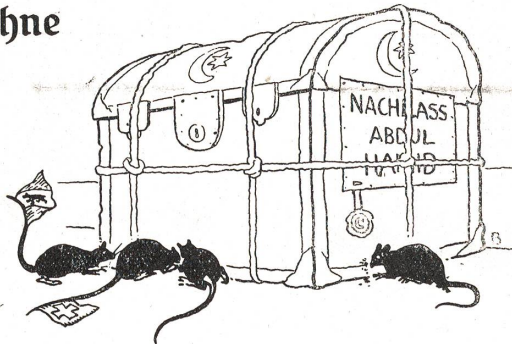
„O dä isch jitz fein raus. Er isch zu de Faschiste gange.“

„Jä wieso de —?“

„He, bi där Krise dank! Da spart er doch d'Chöfte. E so
nes schwarzes Hemli brucht me ja nid la z'wäsche!“

Bild ohne Worte

Zeichnung
v. Bieri



Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit
200 Betten. Elegante Gesellschafterräume, Bankettsäle
bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privat-
appartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fließendes kaltes
und warmes Wasser, sowie Telefon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant 44 H. Schüpbach, Dir.

Kostorfer
EXTRA Tafelwasser
ERFRISCHT UND GIBT SPANNKRAFT

Kursaal Schänzli · Bern

Täglich zwei Konzerte
Spielsaal, Bar

Berücksichtigt die Inserenten des „Bärenspiegel“

Berger's

Butter-
Stengeli



zu allen Getränken
bekömmlich und gut

Hersteller:
E. Berger, Faulensee.
Spezial-Fabrikation
für feinstes Buttergebäck.

Zofingen

Hotel und Restaurant RÖSSL
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte
Zimmer. Gute Küche. Reelle
Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

Leiden Sie an Verstopfung, Stoffwechselkrankheiten
Kopfschmerzen usw., dann nehmen Sie mit Erfolg

Lebenspulver „HEGRA“

Es reinigt alle Organe des Körpers, vermehrt den
Appetit und hebt in kurzer Zeit das allgemeine
Wohlbefinden. 30 Dose für eine Kur Fr. 3.75.

Apotheke zum „Ryfflibrunnen“
HERMANN GRÄUB, BERN
Aarberggasse 37

Café Rudolf

RESTAURANT FRANZ PESCHL
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21

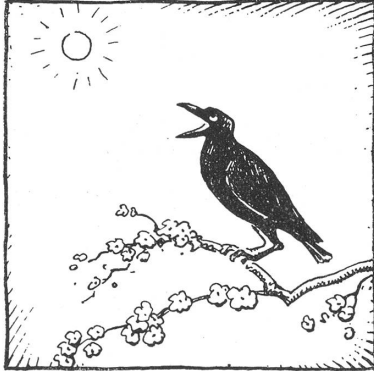
Café Barcelona, Aarberg- gasse 19, Bern

Prima und reelle Weine / Vorsüßliche Aperitifs / Feine
Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchester
(täglich in Bern) 40 Inh. J. Romagosa

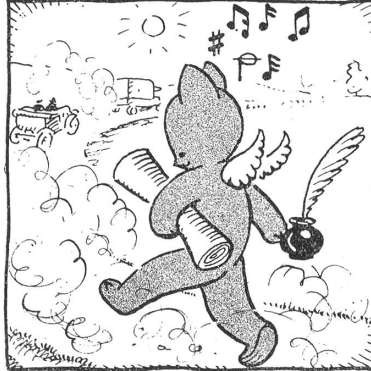
Teddy-Bärs Abenteuer

XCIV. Teddy öffnet seine dichterische Ader

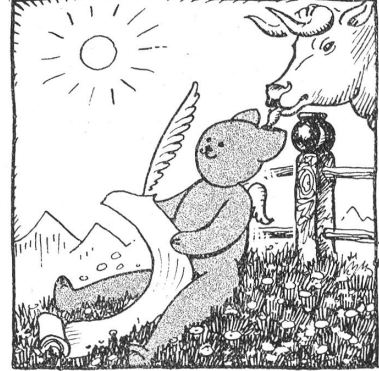
Fred Bieri



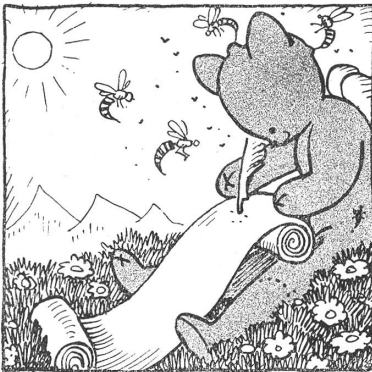
1. Der Maien naht in Feld und Flur.
Es schwillt der Busen der Natur
Und all die neuen Frühlingsäfte
Beleben uns're Geisteskräfte.



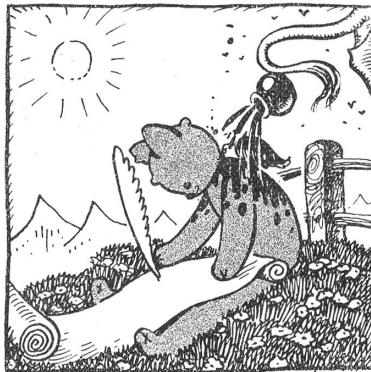
2. Auch Teddy fühlt in sich ein Singen
Und will die Dichterflügel schwingen;
Er wandert deshalb kurzerhand
Ins duftig-milde Frühlingsland.



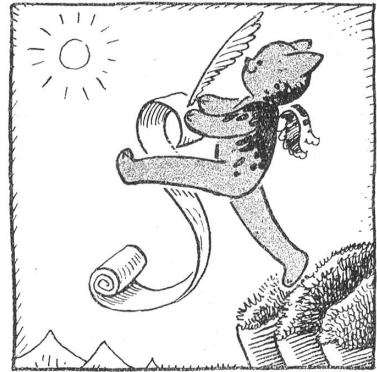
3. Er setzt sich in die Wiese nieder
Und schreibt ins neue „Buch der Lieder“:
„Oh Wind, oh Wind, komm flüßig geschwind,
Küß sanft und lind das Menschenkind.“



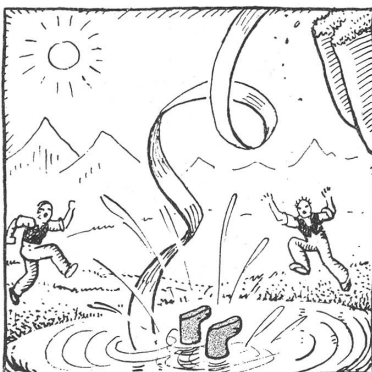
4. Und weiter dichtet Teddy-Bär:
„Das Leben, ach, ist hart und schwer,
Doch acht' ich nicht der Körperschmerzen—
Mich quält ein Leiden tief im Herzen!“



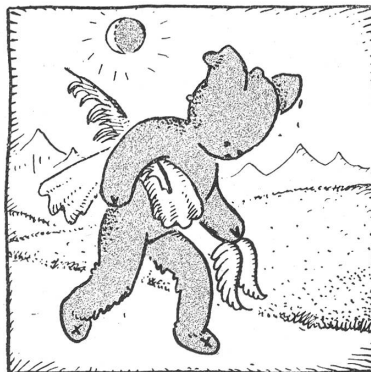
5. „Die Nacht, die ich mit Bangen rief,
Sie senkt herab sich, schwarz und tief —
Ich fühl' des Todes Hauch und Blässe
Und seiner Hände kalte Nässe!“



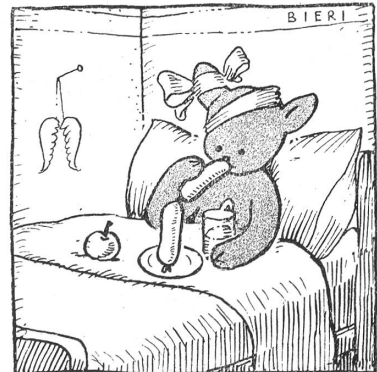
6. In beinahe Goethescher Verwandtschaft
Durchschreitet Teddy-Bär die Landschaft
Und dichtet: „Nein, oh reiner Tor!
Zum Himmelschwing dich auf — empor!“



7. In einem andern Elemente
Fand dann der Himmelsflug sein Ende;
Zwei Bauern ziehn ihn aus dem Teiche,
Sonst wär er eine Dichter-Leiche.



8. Und ganz profaisch, erdbeschwert,
Ist Teddy-Bär zurückgekehrt;
„Das höhere Gefühl der Dichter
Gilt heute gar nichts mehr!“ so spricht er.



9. Geheilt vom „Herz-Schmerz“-Dichterwahn
Sitzt er zu Hause hier im Kahn
Und seine Hauptbeschäftigung
Dient materieller Kräftigung.

Ojeh

Zeitungschnitzel

Im Berner „Stadt-Anzeiger“ erschien folgendes Inserat:

Anständige Belohnung

Demjenigen, der Aufklärung oder Anhaltspunkte geben kann, auf welche Weise am 14. Dezember leztthin, abends zwischen 8 bis 9 Uhr, ein schwarzer Damenhut, mit größter Wahrscheinlichkeit durch eine Drittperson, in die Hausgangsgarderobe eines Einfamilienhauses (Monbijouquartier) hinein praktiziert worden ist.

Gefl. Mitteilungen an usw.

Eine wirklich geheimnisvolle Angelegenheit. Ist da vielleicht gar Spiritismus im Spiel —? Daß nicht bloß schwarze und nicht nur Damenhüte sonst nicht nur aus einem Einfamilienhaus und nicht bloß im Monbijouquartier von meist mehr oder weniger schwarzen Händen hinauspraktiziert werden können, ist bekannt. Aber, daß sie hineinpraktiziert sein sollen, das ist in der Tat noch nicht aufgeklärt und noch weniger anhaltspunktet.

*

Das „Berner Tagblatt“ brachte in einer Konzertkritik folgende Meldung:

Die Sängerin K. N. „sang mit klangreichem Akt eine Arie aus ...“

Nette Zustände. Daß die tit. Sängerinnen ja sehr gerne tief defolletiert sich präsentieren, hat sicher seine triftigen Hinter- und Untergründe. Aber, daß sie sich gar im — Akt corum publico zeigen und zudem dann noch klangvoll, das dürfte des Guten doch zuviel sein!

*

Der „Stadt-Anzeiger“ Berns, überhaupt eine Fundgrube interessanter Dinge, publiziert unter dem Titel „Maimunsch“ eine Heiratsanzeige eines Herrn, in der u. a. steht:

... „Größere sympathische Figur wird bevorzugt. Nicht passendes retour.“

Ein recht kompliziertes anthropologisches Problem. Und viel verlangt zugleich. Also die Dame soll im allgemeinen sympathisch groß sein und was dem Herrn an ihr nicht gefällt, das will er zurücksenden. Ja — wie denn, an wen und womit —?

Ebendort prangt, direkt unter einem Inserat des „Frauen- und Töchterchors Vorwärts“ eine Annonce des „Berner Liederfranz“:

„Die heilige Elisabeth“
Spezialprobe
Nur für Herren

Nein, aber so was! Und das will eine — „heilige“ Elisabeth sein — —?!

*

Im Zivilstand der Stadt Bern stand zu lesen:

„Geburten. 27. März. Graf du Hamel de Breuil, Vicomte de Breuil, Marquis de Brazais Charles Louis Joseph François Ymar, Sohn des Grafen du Hamel de Breuil, Vicomte de Breuil, Marquis de Brazais Ymar Jean Anne, Chevalier de la Légion d'Honneur, croix de guerre française, französischer Staatsangehöriger.“

Hier fehlt entschieden noch vieles. So z. B. die gräfliche Schuh- und Hutnummer, sowie die gekrönte Kragenweite ...

*

Im „Anzeiger der Stadt Bern“ vom 5. April wird ein

„Intelligent“, kräft.

Jüngling

nicht über 28 Jahre“

gesucht.

Es ist ein menschlich schöner Zug, daß man die ältern Jahrgänge hier also auch einmal berücksichtigen will.

*

Das „Vaterland“ schrieb in einem Artikel neulich folgenden aufschlußreichen Satz:

„Der leider erst kürzlich verstorbene Herr Nationalrat N. N. hatte ...“

Hier macht der Verfasser wirklich aus seinem Herzen keine Mördergrube!

*

Etwas ganz besonders Rührendes: Im „Obwaldner Amtsblatt“ prangte das Inserat:

„Meiner werten Kundschaft von Kerns und Umgebung entbiete ich zum Jahreswechsel meine

besten Glück- und Segenswünsche

Gleichzeitig bringe ich zur Kenntnis, daß ich mich bestrebe, mein Sarglager weiter einzurichten, daß ich meine Kunden zu jederzeit bedienen kann wie bisher. Bei mir sind alle Sorten Säрге, groß oder klein, einfache oder gepolsterte, zu verschiedenen Preislagen zu haben. — Auch wird auf Verlangen zu jederzeit eingesargt. — Ferner möchte ich mich den Brautleuten bekanntmachen, daß ich auch ganze Aussteuer und Einzeilmöbel zu billigsten Preisen liefere. Es empfiehlt sich höflichst N. N.“

Sympathischer und pietätvoller kann man die „werte Kundschaft“ sicherlich nicht bedienen. Ganz nach dem Schema „Postkarte genügt“. Alles scheint da ja erhältlich zu sein: von der Wiege bis zum Grabe uff. Wer vermöchte dieser freundlichen Aufforderung gegenüber noch zu zaudern?!

*

Im „Anzeiger für das Amt Wangen“ vom 19. Februar 1932 erschien im amtlichen Teil folgendes Inserat:

„Oberbipp

Das Verbot der öffentlichen Beleuchtung wird jedermann in Erinnerung gebracht. Jede Beschädigung, wie in letzter Zeit vorgekommen, wird der Strafbehörde überwiesen.

Für jede Anzeige mit Beweisangaben für derartige Uebertretungen wird aus der Gemeindefasse eine Belohnung von fr. 10 ausgericht.

Der Gemeinderat.“

AMTHAUSGASSE 10 MARKTGASSE 15 BERN

Also. In Oberbipp wird es keine Straßenlampe geben und es wird dort finster sein, wie im Gehirn des Gemeinderates. Wer fortschrittlicher wäre und sich eine Lampe vor das Haus setzen ließe, wird dem Strafrichter überwiesen, und der ihn anzeigt, bekommt aus dem Gemeindefeckel einen Lohn.

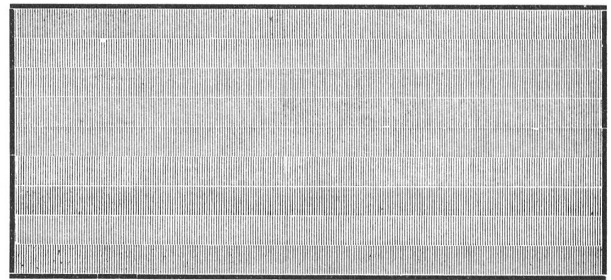
Jetzt kann man in Oberbipp aber auch kein elektrisches Licht mehr abonnieren. Denn im gleichen Amtsanzeiger heißt es ferner:

„Oberbipp
 Letzter Bezug der Licht- und Kraftabonnemente pro IV. Quartal 1931 den 24. Februar 1932 auf der Gemeindefschreiberei.
 Schaad, Gemeindefschreiber.“

Das ist also so zu verstehen: Wenn einer im letzten Vierteljahr 1931 sich gerne das Elektrische angeschafft hätte, soll er es erst im Februar 1932 sagen. Der Gemeinderat von Oberbipp ist entweder eine sehr große Leuchte oder er besitzt Petroleumaktien.

*

Zum Schluß ein „Bild ohne Bild“, etwas ganz Kurioses. Im „Solothurner Tagblatt“ erschien — nicht am 1. April — zwei Spalten breit und 15 Zentimeter hoch, grau in grau, folgende „Reproduktion“:



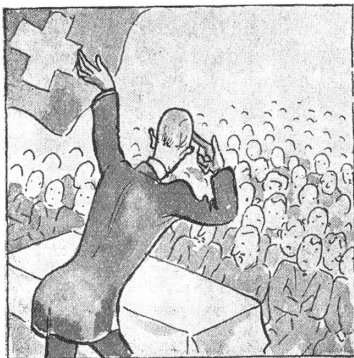
Die neue Turnhalle in Solothurn geht der Vollendung entgegen

Da staunste! Daß in Solothurn dunkle, ja schwarze Mächte regieren, weiß man. Aber daß die Verdunkelungsgefahr so weit vorgeschritten ist, daß sogar in lichten Zeitungspalten Finsternis herrscht, das ist uns neu.

Im Zeichen der Schweizerware

oder: Der verkürzte „Gentleman“

Zeichnungen v. Nyffenegger



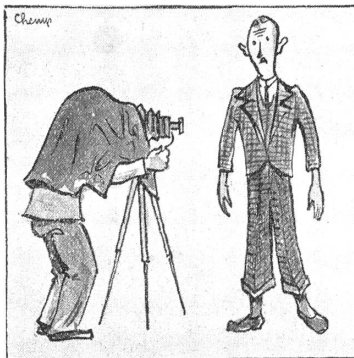
Große Männer sind versammelt,
 Weil die Grenzen man verammelt
 Keise herrscht im Vaterland
 Hilf uns, Parlamentsverstand!



Hier der Nationalbankmann
 Preißt die Schweizerwoche an.
 „Schweizerware muß man pflegen,
 Nur das heimische bringt Segen!“



Doch privat bestellt er leider
 Inseheim aus London Kleider.
 Aber seht: er fiel herein,
 Denn die Kluft war — viel zu klein!



Darum ließ samt Seidenschliffen
 Er im „Dernier cri“ sich knipfen,
 Schickt das Portrait zornentbrannt
 Doch „mit Maß“ zum Themselstrand.

Die Moral von der Geschicht:
 Praht von Schweizerwaren nicht!
 Lieber echt ein Schweizerjenn
 Als solch Pseudo-Gentleman!!



Seidige, glatte Haut

Es macht Ihnen Vergnügen zu konstatieren, wie Sie sich mit Zephyr so wunderbar rasieren können. Der rahmige Zephyrschaum erweicht den Bartaugenblicklich und macht die Haut weich und geschmeidig.

Zephyr-Rasierseife 1.— u. 1.20
 Zephyr-Rasiercreme 1.25

FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH 266



Es lohnt sich
 im Löwen einzukehren, um die vielen guten Plättli
 und die feinen, offenen Weine und Biere zu kosten.
Restaurant Löwen
 Spitalgasse - Schauplatzgasse

COUPELLERIE FINE
 MESSERSCHMIED
A. SIMON
 WAISENHAUSPLATZ 11. BERN

OPAL
 der feine Stumpfen
 Mein Papa raucht nur noch OPAL Stumpfen.

M^{me} J. Gogniat
 Fusterie 1 - Genève
 Tél. 45.881
Sage-Femme
 Pensionnaires
 Man spricht deutsch
 17

Zeichnung v. A. Bieber



Brienzerburli: „Das ischt wohl ,epa' niid!“

Wilhelm Busch

zum 100. Geburtstag

Gepriesen sei der Tag, da er geboren,
Da er das Licht der schönen Welt erblickt,
Denn sein Humor ist unter den Humoren
Ein Edelstein, der Herz und Aug' entzückt!

Wir lachen über seine Witzgestalten
Und, merkt ihr es, wir lachen über uns;
Was soll der Welt das eitle Haarespalten
Nebst andern Nichtigkeiten unsres Tuns?

Sein Witz gleisst nicht nur an der Oberfläche,
Er funkelt wie Kristall im tiefen Schacht;
Oft ist des Menschen Stärke eine — Schwäche,
Humor ist eben, „wenn man trotzdem lacht“!

Wo bleiben heut' die heit'ren Philosophen?
Die finstern dreschen doch nur leeres Stroh!
An Busch erfreuen sich Männer, Frauen, Gofen,
Ihm nachzueifern sei uns A und O!

Irische

Grippe

In Bern grassierte die Grippe. Aengstliche Eltern schickten ihre Kinder in den Ferien aufs Land, um sie dort in der frischen Luft besser vor der Ansteckungsgefahr zu bewahren. Aber die Lausbuben richteten soviel Unheil an, daß eines Tages folgende Depesche zu Hause einläuft:

„Nehmt Kinder zurück und schickt dafür Grippebazillen!“

Der Verbrecher

Eine Geschichte in E-Moll

Wer je Elberfeld gesehen, kennt jene versteckt gelegene, wegen der Menge blendender Erkerfenster bemerkenswerte Schenke „der Gespenstertempel“, welche dem Westende, der belebtesten Verkehrsgegend entgegengesetzt, neben den Ehrenbergerschen Gerberwerkstätten steht. Jener Schenke entgegengehend, begegnete Herr Ernst Weber, der sehr begehrte Rechtsgelehrte, den menschenleeren Steg neben der Schenke betretend, dem Klempnergesellen Peter Krebs, dessen verlebten Vetter, dem Essenkehrer Eberle, Herr Ernst Weber wegen der ersten Ehe der Schwester des Chefs gegen Ende September des letzten Herbstes regelrecht beerbte.

Ehe der Gelehrte den Klempner recht gesehen, verlegte der letztere demselben den Weg. „Vergebt, strenger Herr Weber,“ redete er, „steht eben Rede! Wer erbte letzten Herbst des Vetter Eberle schweres Geld? Weswegen erbten entfernte Vettern, wenn nebst rechten Vettern mehrere Schwestern lebten? Fremde Menschen beerbten den Entseelten. Jetzt verzehren schlemmende Verschwender den letzten Rest des den rechten Erben entwendeten Geldes. Her den letzten Rest!“

„Mensch, er redet Blech!“ versetzte der Gelehrte.

„Wer redet Blech?“ entgegnete der Klempner, „Klempnergesellen reden seltener Blech denn gelehrte Federhelden. Jeder, den Ehre beseelt, kennt den Wert des Geldes besser denn jene Gesetzesverdrehler, welche wegen dem Gelde . . .“

„Wegen des Geldes“, verbesserte der Gelehrte.

„Wegen des Geldes, wenn der Herr es befehlen. Vergebt dem derben Gesellen, wenn er jene schweren Regeln der Redelehre schlecht versteht. Den felsenfesten Wert des Geldes kennt er besser. Er begehrt jetzt jenes Geld des Vettters.“

„Er redet stets blecherner“, versetzte meckernd der Gelehrte. „Kennt er den Wert des betreffenden Erbes? Es fehlte jeder Heller. Neben elendem Bettwerk, sechs befleckten Hemden, mehreren Scheffeln schlechter Erbsen, zehn zerfetzten Kehrbesen weder Geld, weder Wechsel, weder . . .“

„Elender Kerl“, wetterte jetzt der Klempner. „Der letzte Heller fehlt stets, wenn er nebst dem ersten denselben Weg geht. Wer des Vetter Eberle Ende erlebt, wer neben dem Sterbenden gefessen, wer demselben stets den Text der betreffenden Erbgesetze gelesen, der kennt den Versteck des Geldes, wenn es jetzt fehlt. Her des Vettters Geld.“

„Geh er jetzt weg!“ zeterte Herr Weber. „Er lerne des Gesetzes Strenge kennen, wenn er fremden Menschen den Weg versperrt, er verwegener Gesell.“

Jetzt erbeute der Klempnergeselle. Dem Gegner entgegnetretend, erhebt er den versteckt gewesenen Degen. Vergebens wehrt Herr Weber, den Stücken fechtend bewegend, dem Gesellen, vergebens fleht er. Fest stechend, versenkte der Klempner den Degen neben der Leber des Gelehrten, den rechten Herzensnerv nebst dem Zwerchfell schwer verlegend.

Ehe Herrn Webers edles Leben endete, betete er: „Der Herr vergebe dem Verblendeten.“

Des Sterbenden letzte Rede entsetzte den Gesellen, welcher, den Degen zerbrechend, neben dem Entseelten lehnte. Der eben des Wegs gehende Chef nebst dem Pferdeknecht des Herrn Ehrenberg, der neben der Wendeltreppe stehend, des Klempners Vergehen gesehen, fesselten den Verbrecher, der jetzt dem Henker entgegengeht.

Degenbert Federer

HUMOR

in der Reklame reizt die Kauflust.
Machen Sie einen Versuch.

Im Goethejahr

Wir schreiben neunzehn-zwounddreissig,
Das Goethejahr liegt in der Luft,
Und überall beschwört man fleissig
Den grossen Geist aus Weimars Gruft.

Man denkt an Lilli, Lotte, Kätchen,
Die Friederike fällt uns ein,
Und, last not least, nebst all den Mädchen
Auch noch die schöne Frau von Stein.

Dass lange nach der Christiane
Ulrike ihm dann sehr gefiel.
Bei manchem andern Liebeswahne
Fühlt man's: Der hatte sex appeal!

Man spürt dem Geiste nach im Werther
Und Berlichingens Sturm und Drang,
Im Wilhelm Meister fliesst er zärter,
Beim Faust wird's manchem Gretchen bang.

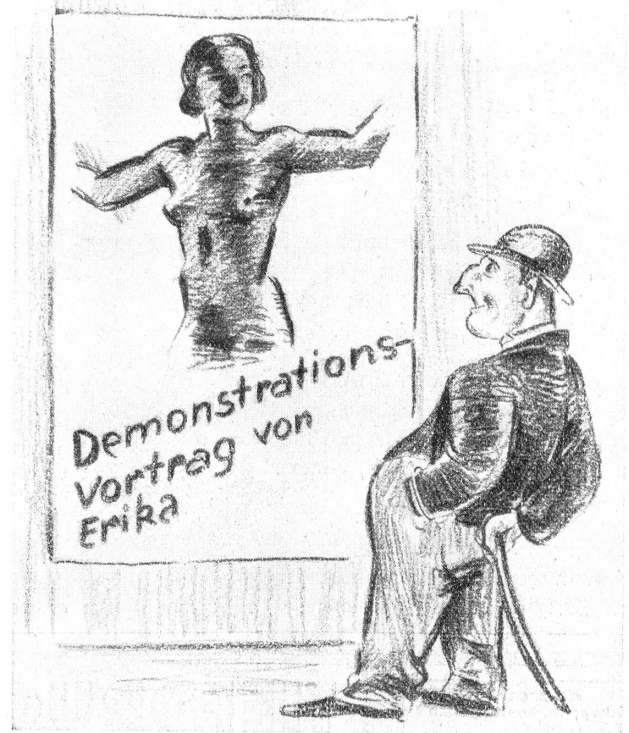
Und keiner ward so viel verwechselt
Mit Schiller, Uhland, Busch sogar;
Von ihm wird manch Zitat gedrechselt
Und falsch gesagt im Goethejahr!

Das Goethejahr liegt auf der Trummel,
Der Mäuserich erzählt's der Maus!
Uns aber hängt der Goetherummel
Schon allerlängst zum — Hals hinaus!

Irische

Die gepflegte Frau von heute

Zeichnung v. Chemp



„Die gange-n-i o ga luege!“

* Kleine Geschichten. *

Macht der Gewohnheit

Es war zur fröhlichen Weihnachtszeit. Der Maurermeister Binggeli hat seine Familie um den leuchtenden Weihnachtsbaum herum versammelt. Die feierliche Stimmung greift ihm ans Herz, aber doch nicht so sehr, daß seine innere Berufsmaschinerie dadurch gänzlich ausgeschaltet worden wäre. Denn als seine Kinder, sechsstimmig, zu singen anheben:

„Ehre sei Gott —“

da brummt er in tiefster Tiefe mit:

„— in der Höhe und föif Meter zwänzg i der Breiti...!“

*

Lieber Bärenspiegel!

Ein sechsjähriges Mädchel walzt im April in einem Seitensträßchen der Länggasse herum, hat sich einen bunten Blumenkranz aufs Haar gesetzt und singt ununterbrochen aus voller Kehle:

„Wir wihihinden dir den Juhuhungfernkranz, wir wihi—“

Eine vorübergehende ältrliche Dame bleibt gerührt stehen, hört eine Weile zu und fragt dann die jugendliche Sängerin freundlichst:

„Wär het di de das schöne Liedli glehrt?“

Worauf die Kleine munter antwortet:

„He, das hei si doch vorgeschter a myr Muetter syre Hochzyt ging gsunge!“

*

Der Unterschied

zwischen dem Leben und einer Käseerei besteht darin, daß sich im Leben der „Kampf ums Dasein“ entwickelt, in der Käseerei aber der „Dampf ums Kasein“.

Schreckliche Diagnose

Schwerkrank ist die alte Bäuerin. Alles Salben und Tee-trinken will nichts mehr nützen. Schließlich meint sie, nur der Wunderdoktor Fönne da noch was machen, schneidet sich einen Büschel Haar ab, läßt den Knecht kommen und schickt ihn damit zu dem Arzneimann zur Diagnose.

Aber der Knecht muß erst noch fertig melken, verlegt den Haarbüschel und kann ihn nicht mehr finden.

Er denkt sich, ach was, Haar ist Haar, schneidet der größten Kuh einen Schüssel aus und geht zum Wunderdoktor.

Der beschaut sich die Sache, schüttelt immer bedenklicher den grauen Kopf und meint schließlich:

„Das steit de gar nid guet mit euer Püri. Gang säg ere, si müeß de i vierzähe Tag chalbere!“

*

Vom Tage

In einer nordostschweizerischen Zeitung stand kürzlich zu lesen: „Wir erlauben uns, unserer tit. Kundschaft hiemit mitzuteilen, daß unser Geschäft infolge des Hinscheidens von Herrn U.... H..... in gleicher Weise wie bisher weitergeführt wird.“

Jetzt weiß ich wirklich nicht: wird da auf den Okkultismus spekuliert oder mangelt es an der nötigen Schulstube — —?

*

Das Gemüt

Zwei Bauern fahren von Bern durchs Gürbetal gen Thun hinauf. Der eine schaut ständig zum Gepäcknetz hinauf und spricht kein einziges Wort. Schließlich wird die Sache dem andern doch zu sonderbar und er fragt sein Gegenüber:

„Was luegsch de du geng da ueche?“

Sagt der andere, ohne wegzublicken:

„Ja weisch, i passe uf mys Göferli uf, mit dym isch drum eine scho z'wabere wieder usgftige...“

Schilda in Bern

(Wie man uns mitteilt, hat Herr Chefexperte Wiesmann verfügt, daß alle oberländischen Automobilisten, die ob Thun wohnen, ihre Fahrprüfung in Thun absolvieren, die Automobilisten von Thun und Umgebung Richtung Bern müssen aber unter allen Umständen — selbstredend noch ganz ohne jede Fahrbewilligung — zu diesem Zweck nach Bern fahren! Red.)

Es sitzt in Bern gar frisch und froh,
Auf daß er auteln lehrte,
In seinem Spezialbüro
Ein Herr als Chefexperte.

Und dieser Herr, der stammt direkt
Aus Schilda zweifelsohne,
Denn, was sein „schlauer“ Spruch bezweckt,
Das ist des Blödsinns Krone.

So sagt er: „Wer ob Thun zu Haus’,
Der macht in Thun Examen,
Doch Thuner selbst, die fahr’n im Saus
Zu **MIR** nach Bern her, Amen!“

Kein Zweifel, o Expertenchef,
Dies ist zum Steinerweichen,
Gar mancher kann aus dem ff
Voll Stolz — daneben preichen!

Zwei Knaben . . .

Zwei Knaben stiegen nachts zur Kasse
Und hätten Bern geplündert bald.
Der eine rief: „Aprilgepasse —“,
Der andre seufzt: „O Mark im Wald!“

Zwei Knaben nahm man unlängst stotzig
In Sachen Abdul Hamid fest.
Der eine war im Besswü protzig,
Der andere aus Budapest.

Zwei Knaben hatten Konferenz
Betreffend immer noch die Zonen.
Der eine schwärmt vom Völklerenz,
Der andre denkt an blaue Bohnen.

Zwei Knaben borten wild und hitzig
Im deutschen Präsidentschaftsring.
Der eine schlug den andern nidzig,
Der andre kriegte auf den Gring.

Zwei Knaben kauften Türkenfische
Und träumten süß vom Traf-Oel.
Der eine sprach: „O diese Schweine!“
Der andere: „Ich bin ein Löll!“

Zwei Knaben stritten bei Schanghai
Lang um die feste Wufung.
Der eine schrie: „Mid i gang hai!“
Der andre: „O du Lushung!“



In's türkische Bad

45°
Warmluft



60°
Heissluft



Dampfbad



Dusche



Massage



Schwimmbad



Bettruhe



Sommerleis
Maulbeerstrasse 14
Tel. Bw. 1890

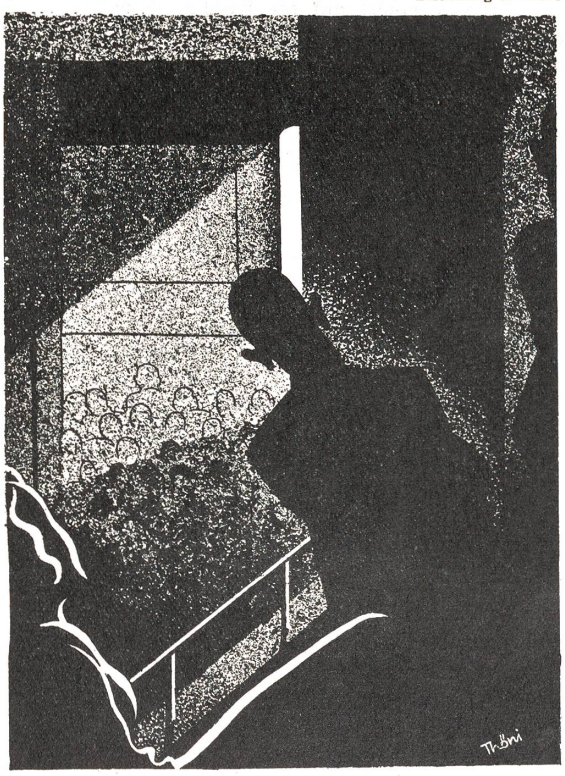
Abonniert den „Bärenspiegel“!

Haarausfall
Schuppen, kahle Stellen?
Nehmen Sie
Birkenblut
Es hilft! Fr. 3.75
In Apotheken, Drogerien, Coiffeurg.
Alpenkräuter-Centrale Faido
Birkenblut-Shampoo } Das
Birkenblut-Brillantine } Beste

**TIEFDRUCK-
ARBEITEN**
jeder Art besorgt die
Verbandsdruckerei AG. Bern, Laupenstr. 7a

Gut rasiert
und Haare geschnitten bei
A. Helbling, Coiffeur
zw. Rest. Steinbock und Corso
34 Aarberggasse 34

Im Kino „Gottthard“
(Balkon 1. Platz à Fr. 2.20)



„Es wär zu schön gewesen: leider hani aber nüt g'feh!“

Drucksachen
jeder Art und jeden
Umfanges liefert die
Verbandsdruckerei A.-G. Bern

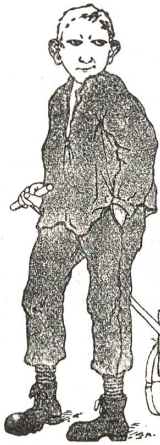
Bidetal
von vielen Tausend an-
erkannt als Bestes
für
**Frauen-
Hygiene**
frei von Aetzstoffen,
duftend.
Preis ¼ Fl. Fr. 4.50, ½ Fl. Fr. 2.50
Erhältlich in Apotheken.
Gratismuster durch
Bidetal-Vertretung
Zürich 1, Talacker 45.

Darlehen
sichern Sie sich durch Ein-
tritt in unsere Genossen-
schaft. Verlangen Sie unver-
bindlich Statuten, Aufklä-
rung usw. durch
„Dargo“
Darleh.-
Genossenschaft
Bahnhofstrasse 57c
Zürich 1

**Auskunft
Wimpf**
Bern
Kramgs. 42
Tel. Bw. 70.57
diskrete, ausführl.
Privatauskünfte
Oberwachen.
Prima Referenzen!

Unsere haben im
„Bärenspiegel“
grössten Erfolg

**Probieren
Sie**
**Dennler
Bitter**



Der Mann im Bild

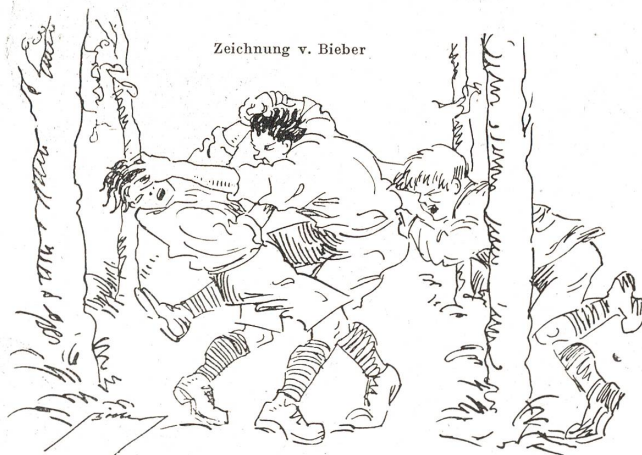
D'Schlacht bi Port Arthur

Am erschte Namitter vo de Herbscht-feertsche — denn, wo grad d'Russe u d'Japaner enangere vertopfet hei, da hei mer abgmängt, mir wöü de morn d'Schlacht vo Port Arthur ufführe. Der Kampf-Plädu sygi de dert bim erschten Eufere-Wejer („Die Bai von Korea“), d'Japaner chömi de vom Dähliger här, u chempele u z'grächtem püüvere mit Pischterli u Slobert gänti de nüt.

Uesere zäh, mit Gödu Siechti aus Generau, sy d'Besatzig vo Port Arthur gsi. — „Mir näme de ds Strumpf-Elastig bi de Schleudere dopplet“, het Gödu bisohle, „u jede mueß öppe 50 Chegele aus Munition ha. Wär no grüeni, mit Stachle dram chä bringe, dä söü. U jede natutter e ferne Padi, u wär eine het, e Chagegring oder e Frödu.“

So sy mer du am Morge früeh uszoge für ga d'feschtig z'boue. Z'ersch hei mer schwäri Chempe vo der Hru use gfuget u se ringsum tischet. Nachär sy mer i Windu use ga nes paar Tanntsch fräule, hei se gspizet, v-gschlage u nachär mit Chrisescht, mit Schiuf u mit Wyde ds ganz Züüg mitenanger ver-bunge. So hei mer z'letscht en angerhaub Meter höchi Muur gha, wo a eir Syte a ds „Meer“ aho isch. So haub-höch hei mer de nes paar Löri offe glah, für mit de Schleudere chönne use z'bümmere.

Chuum hei mer z'Mittag byget gha, sy mer wieder ab-tschepft u hei i der feschtig inne aues schön parat gmängt. Fränes Lehme u-n-i sy Vorposchte gsi u hei hinger zwene Bäumtsche passet, öb d'Japanesle chömi. Mir sy nid lang dert ghoctet, so nische mer, wi eine chunnt cho z'schlyche. D'Japaner hei sech mit öppis Cheibs d'fige ganz gibeligäub



Zeichnung v. Bieber

a-gstriche gha u mir hätte bau müesse chropfe, wo dä uf üfi Bäumtsche zue chunnt cho z'tipple. Aber ungerenisch sy mer uf ne gsazet, hei ne über-rieschteret u ne aus Gfangnige i ds fort bracht. — Wo mer wieder use wei uf Vorposchte, chunnt e ganzi Raglete mit gäale Gringe derhär u mir sy wieder yne. Teu vo ne hei sech fogar mit Heftpflaster welli Schlitzängere gmängt u hei cheibe spunig dry gseh.

Du isch du d'Schlacht bi Port Arthur losgange.

Z'ersch chunnt e Schiuf-Pfäu mit emene Hunder-Zäppli vor dranne cho z'flüge. — „Dä isch vo der Mile Jänger,“ seit Gödu, „dä het e Bogen us Schirm-Stängeli u ma am wyttschte.“ — Aber bau het's a-gfange chräschle a üsne feschtigs-Muure. Chegele, Houzstige u Pfyte, Zäpfe mit runde Negle vor drinn u fettigs Züüg, isch cho z'chutte. D'Japaner hei sech suber verteut gha u sy vo aune Syte här cho; fogar es paar i de Bajere vom Wejer nache.

„Nid schiesse, nid schiesse!“ het Gödu bisohle, „mir warte bis si necher zueche sy u mir besseri Preichi hei.“ — Du hei mer du numen afe dene im Wejer es paar Chegele uf ds Blutte gjätet, u die hei sech druckt. Aber du sy di angere vorgrüct. Du hei mer e Chagegring losglah u-n-es paar brönnig Frödle use pängglet, u no ne Serie Chegele la pfyte.

U du — du hei mer ungerenisch d'Schlacht bi Port Arthur suber u glatt verlore! Aber nid öppe wäge de Japanesle, sondere wägen öppis ganz, ganz angerem!

Plöchlech möögget nämlech eine vo üsne haublutt: „Giele, Giele — nischet dert äne! Dert uf em Wäg äne!“ U wo mir übere spanyfe — wän gseh mer da cho z'spaderle —: Uese Tschaaaggehach!!

Gödu isch der Tifigscht gsy: Er leit e suberi Chegele i d'Schleudere, zieht uf, so ferm er mah u laht la pfyte. Päng!! Z'mitts uf sy dicke Ranze het er der Tschaaagge-Higens tüpft! Dä isch eländ erschlupft u luegt a Bäumtsch use, wiu er gmeint het, es sygi öppis oben abe gheit. Aber päng — päng — päng — hei mir du usem Verschtet afah püüvere. Eine het ihm ds Güpfi abem Oepfu abe tunzt, u wo-n-er's wott ufah, trifft ne e-n-angere migottsgageri mit ere stachlige Chegele suber u glatt a ds Fadidle, daß er nume so ume-gjuckt isch u het afah gryffe.

Du git's du plöchlich es grandigs Gmöögg, u d'Japaner, wo syder immer wyter vorgrüct sy, hei üfi feschtig gstürmt. Si hei der Leischt nid gseh gha, u hei nid chönne begryffe, warum mir aui da ghoctet sy, ohni-n-is z'wehre u nume g'chropfet hei wi d'Alffe. „Port Arthur isch gefauen!“ hei sy gmööggget u mit de Padine i der Luft ume gfuhtlet. Aber wo mir du geng wyter g'chropfet hei, frage si du, was cheibs mer eigetlech o ds grinsche heige, u du hei mer nes du verzopft. Gödu isch du afe uf ds Wägli füre ga nische, öb der Tschaaaggehach no ume syg. Aber dä het ds Gschydtschte gmängt, wo-n-er het chönne: er het si lengtschte pfäit gha.

So het du d'Schlacht bi Port Arthur mit emene große Haloh g'ändert. Stungelang hei mer no derwo gredt. — „Enu so drei bis vier Santimeter isch si-n-ihm de yne!“ het Fränes Lehme bhauptet, „jekt hei einisch mir ihn dert troffe, wo süsch geng är üs!“

Interessant-
ersten Prospekt über hyg.
und sanitäre Artikel für
Eheleute und Verlobte
durch **Stella-Export**, Rue Thalberg 4, Genf.

BERN Speisewirtschaft **STEFFEN**
Aarberggasse
empfehl sich bestens 63

Gut bedient werden Sie im
freundl. Geschäft
Zum Zigarrenbär
E. Baumgartner, Scheuchstrasse 4, Bern

+ Gratis +

diskret versenden wir un-
sere Prospekte über hygie-
nische und sanitäre Artikel.
Gef. 30 Rp. für Versand-
spesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Bitte inserieren Sie im „Bärenspiegel“

Verleihinstitut
für Theater - Kostüme und Trachten
Gegründet 1906

H. Strahm-Hügli, Bern
Kramgasse 6 - Tel. Bollw. 56.90
Versand nach allen Landesteilen

Reichspräsidentenwahl in Deutschland

Zeichnung v. F. Bieri



„Ne, nee, Adolfsken, um diesen Baum zu fällen, braucht es andere Werkzeuge!!“